

## **Museen im ländlichen Raum – das Beispiel Südwestfalen**

Tagung „Kultur in der Region. Perspektiven für die Museen im ländlichen Raum“.  
XII. Rheinischer Museumstag, 1. Juni 2015, im Museum und Forum Schloss Homburg,  
Nümbrecht

### **Günter Bernhardt**

„Ländlicher Raum“ ist ein weit gefasster Begriff, der Strukturen jenseits der Städteagglomerationen und urbanen Verdichtungsräume beschreibt. Hierzu können Ökologische Ausgleichflächen ebenso gehören, wie Naturschutzgebiete und Kleinstädte mit ihren Plätzen, Straßen, Siedlungsarealen und Wirtschaftsflächen. „Ländlicher Raum“ ist auch kein reiner „Naturraum“, sondern überwiegend eine von Menschen und menschlichem Handeln geprägte Landschaft. Und wenn wir nun auf Südwestfalen in der Definition der Südwestfalen Agentur blicken, sehen wir statistisch eine Fläche von ca. 6200 qkm, die zu 49% von Wald bedeckt ist. Die fünf Gebietskörperschaften – die Kreise Siegen-Wittgenstein, Olpe, Hochsauerland, Soest (mit der Hellwegbörde) und der Märkische Kreis – stehen für insgesamt 1,4 Millionen Einwohner, die zu einem hohen Prozentsatz dem Wirtschaftszweig „Produzierendes Gewerbe“ zuzurechnen sind. Übrigens der höchste Anteil in NRW. Diese Daten – Waldreichtum auf der einen Seite und ein starkes mittelständisches Gewerbe auf der anderen Seite – sind kein Widerspruch, sondern machen deutlich, was sich hinter einem ländlichen Raum verbergen kann: eine hohe Bevölkerungsdichte und ein Erholungsraum mit Freizeitwert, der durch Verkehrswege, etwa die A 45, an die städtischen Zentren im Westen, Norden und Süden bestens angebunden ist. Von Daten-Autobahnen ganz zu schweigen.

Mit Blick auf unsere Klientel, die Museen in kommunaler Trägerschaft, in Vereinsträgerschaft und wenigen privaten Händen, ist die Region vergleichsweise dicht ausgestattet. Alleine 25 Museen befinden sich in kommunaler Trägerschaft, werden also (nach den Förderkriterien des LWL-Museumsamtes für Westfalen) bei Bau- und Einrichtungsmaßnahmen unterstützt, haben eine professionelle Leitung und regelmäßige, umfassende Öffnungszeiten. Darüber hinaus gibt es zahlreiche sog. Heimatstuben. Da wir dazu keine aktuellen Zahlen haben, können wir ihre Zahl nur schätzen; es sind mindestens 150 Heimatstuben und „Kleine Sammlungen“ in

Südwestfalen, durch Vereine und wenige Privatleute getragen.

Südwestfalen als regionale Bezeichnung für die Landschaft zwischen Hellweg und Rothaargebirge hat keine lange Tradition. „Anders als der Landschaftsname Sauerland, der sich als Herkunftsname in der Form ‚Suderland‘ bereits für das Jahr 1266 belegen lässt, hat sich der Gebrauch der Raumbezeichnung ‚Südwestfalen‘ erkennbar erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts verbreitet“, so Günther Becker in „Museen + Landschaft in Südwestfalen. Ein Leitfadens“.

Wenn wir von „Kultur in der Provinz“ sprechen, mag das einen etwas herabsetzenden Klang haben – Museen in der Provinz gleichermaßen; auch wenn man sie im „ländlichen Raum“ verortet, ist man versucht einen Standortnachteil zu unterstellen. Doch bei genauerem Hinsehen und mit Blick auf die Museumsakteure löst sich dieser vermeintliche Nachteil auf. Südwestfalen, die Museen in der Region, agieren in einem Netzwerk von Aktivitäten und Aktivisten. Unterstützt bzw. gefördert werden sie vom Land NRW wie vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Die Netzwerke spiegeln in gewisser Weise die Regionalisierung der Region. So steht die Museumslandschaft des Hochsauerlandkreises neben der des Kreises Olpe. Beide Zusammenschlüsse der Museen und Sammlungen auf Kreisebene streben die Vernetzung ihrer Mitglieder an. Dazu später noch mehr. Neben den kreisangehörigen Museumslandschaften steht der Zusammenschluss WasserEisenLand, ein Verein, der sich der Darstellung der Industriekultur Südwestfalens verschrieben hat. Etwa 500 Technikdenkmäler und Industriemuseen gehören dem Verbund an. Sie stehen für eine der größten Montanregionen Europas. Die Route WasserEisenLand wird als „Kontrapunkt“ zur Route der Industriekultur im Ruhrgebiet gesehen und ist ebenso Bestandteil der „European Route of Industrial Heritage“, einem Netzwerk mit internationaler Wirkung und Wahrnehmung.

Jenseits der Wahrnehmung von Landschaft als visuelles oder technikhistorisches Phänomen stehen Landschaftskonstruktionen mit eher politischer bzw. kulturpolitischer Zielsetzung. Sie umfassen einen institutionell geschaffenen Raum parallel zur physisch erlebbaren Landschaft und definieren ihn, hier beispielhaft der Landschaftsverband Westfalen-Lippe, über die „Landschaftliche Kulturpflege“. Der

damit verbundene Arbeitsauftrag umfasst ein großes Spektrum – u.a. Landschafts- und Baukultur, Denkmalpflege, Archiv und Museen und auch das LWL-Museumsamt.

Die NRW-Landesregierung schuf in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre Kulturregionen, u.a. Südwestfalen, mit der Absicht einer Profilierung ihrer Kulturpolitik. Damit sollte das Ziel verfolgt werden, „die historisch gewachsenen Kulturregionen Nordrhein-Westfalens in ihrem Bemühen zu unterstützen, sich im zusammenwachsenden demokratischen Europa zu profilieren und ihre Attraktivität und Identität nach innen und außen zu stärken.“ Ausgehend von einem weitgefassten Kulturbegriff, ungeachtet der historisch-territorialen und landschaftlichen Zusammenhänge, postuliert die Kulturregion eine Zusammengehörigkeit von Natur, Mensch und Industrie im Sinne einer regionalen Identitätsbildung. Region ist dabei nur ein Hilfskonstrukt, das einzelne kommunale Gebietskörperschaften umfassen kann, aber in der praktischen Kulturarbeit weit darüber hinausgreift, beispielsweise die Arbeit des Vereins „WasserEisenLand“. Region wird somit zum Deutungsraum, in dem sich unterschiedliche Interessen zu einem Bündnis zusammenfinden können.

Auf dieser Idee fußen die Regionalen, ein Strukturförderprogramm des Landes Nordrhein-Westfalen. 2013 bekam Südwestfalen (hier die 5 Gebietskörperschaften bzw. Kreise unter Einschluss von HSK und dem Kreis Soest) und als Koordinatorin die Südwestfalen-Agentur den Zuschlag. Ziel ist die Entwicklung von Projekten, die das gesamte politische und gesellschaftliche Leben einschließen. Die Herausforderungen Globalisierung und demografischer Wandel sollen angenommen und die Stärkung einer leistungsfähigen Industrieregion mit ihrer mittelständischen Wirtschaftsstruktur ebenso möglich werden, wie der Erhalt der Naturlandschaft. Die zertifizierten Projekte 2013 umfassen sehr unterschiedliche gesellschaftliche Lebens- und Arbeitsbereiche, u.a. das Museums- und Kulturforum Südwestfalen in Arnsberg, das Projekt Schule und Museum des Kreises Olpe, aber auch Meschede als Hochschulstandort, das Naturerlebnis Biggesee – Listersee, Salzwelten am Hellweg oder das Anwenderzentrum Formenbau Südwestfalen. Übergeordnete Zielsetzung ist es, den „Ländlichen Raum“ konkurrenzfähig gegenüber den urbanen Zentren zu machen. Im Falle des Museums- und Kulturforums zielen die Förderungen auf die

urbanen Potentiale der Stadt Arnsberg, die es weiterzuentwickeln gilt. Dazu später mehr.

Bevor ich nun auf einzelne Projekte zu sprechen komme, möchte ich in loser Folge und stichwortartig einige Museen aufzählen, deren Sammlungsbestände und Themen entweder Besonderheiten der Region spiegeln oder in Sammlungsichte und -ausrichtung eine Erwähnung verdienen, wobei ich mich auf die kommunalen und vereinsgetragenen Einrichtungen beschränke. Fangen wir im Süden an:

### **Siegerlandmuseum im Oberen Schloss, Siegen**

Seit 1905, Rubenssaal mit acht Werken aus der Werkstatt, Rubens, 1577 dort geboren, ein Jahr geblieben, Gemäldebestand zu Johann Moritz von Nassau-Siegen, weitere Themen: Bergbau im Siegerland, Territorialgeschichte der Region. Der Neubau eines Sonderausstellungsbereiches wird diskutiert.

### **Museum für Gegenwartskunst, Siegen**

Sammlung Lambrecht-Schadeberg: u.a. Bernd und Hilla Becher, serielles Werk als Referenz an die Montanregion, Werke der Rubenspreisträger Lucian Freud, Emil Schumacher, Francis Bacon etc. Das Museum für Gegenwartskunst, ein typisches PPP-Projekt.

### **Museum Wilnsdorf, Kreis Siegen-Wittgenstein**

Regionalmuseum mit volkskundlichem und bergbaugeschichtlichem Sammlungsbestand. Z..Zt. Ausbau der Barrierefreiheit des Standortes.

### **Dampf-Land-Leute. Maschinen- und Heimatmuseum Eslohe, HSK**

Mehr als ein Heimatmuseum. Neben einer landwirtschaftlichen Abteilung und Handwerk, ist vor allen Dingen die Dampfmaschinensammlung Koenig hervorzuheben. Stiftung König finanziert, neben Verein und Gemeinde.

### **Morgner-Haus Soest, Kreis Soest**

Kunstmuseum und Sammlung der Moderne; herausragend hierbei 60 Gemälde und etwa 400 Zeichnungen des früh verstorbenen Expressionisten Wilhelm Morgner. Umbau mit Hilfe von Sponsorengeldern und LWL-Förderung in Vorbereitung.

### **Steinmuseum Anröchte, Kreis Soest**

Ein durch einen Verein getragenes Museum, das sich vorrangig mit einem wirtschaftsgeschichtlich hochbedeutenden Werkstoff, dem „sog. Anröchter Grünsandstein“ befasst. Der Verein erfährt Unterstützung durch die Steinindustrie.

### **Museen der Stadt Lüdenscheid, Märkischer Kreis**

Das Geschichtsmuseum der Stadt mit umfangreichen Sammlungen zur Industriegeschichte der Stadt und Region. Rege Sonderausstellungsaktivitäten. Die Neukonzeption steht in der politischen Diskussion.

### **Museen des Märkischen Kreises, u.a. der Burg Altena/Dt. Drahtmuseum, Luisenhütte Balve-Wocklum, Märkischer Kreis**

Ein umfangreicher Museumskomplex, der sich u.a. der Drahtindustrie der Region widmet und mit einer der ältesten Eisenhüttenanlagen Deutschlands, Luisenhütte Balve-Wocklum, ein Denkmal nationalen Rangs beherbergt.

An diesem Profil der Museumslandschaft Südwestfalens erkennen sie Vergleichbares, das Trennende ergibt sich aus den geografischen Besonderheiten der Regionen. Museen bilden eben im Idealfall auf eine ganz besondere Art und Weise das Typische ihres Umfeldes – im Sinne eines „Environment“ (Landschafts-/Architekturensemble/Umweltgeschichte) – ab, spiegeln die Leidenschaften von Sammlerpersönlichkeiten, sind einerseits unverwechselbar, bieten aber darüber hinaus manches, was sich scheinbar wiederholt und dennoch für das unmittelbare Umfeld – Gemeinde, Stadt, Landschaft – unverzichtbar bleibt. In dieser Charakterisierung deutet sich auch schon ein Dilemma an, dass denen widerfährt, die im Sinne einer konstruktiven Entwicklung der Museen über eine gewissenhafte Verteilung der Fördermittel zu befinden haben. Aber das nur am Rande.

Im Folgenden einige Beispiele für Museen und Museumsarbeit im ländlichen Raum ‚Südwestfalen‘. Sie sind in Ausprägung, Wirkung, Sammlungsschwerpunkten und regionalspezifischen Themenstellungen einerseits vergleichbar, befinden sich aber andererseits in ganz unterschiedlichen Phasen ihrer Entwicklung. Zunächst das **Stadtmuseum Brilon im HSK**. Haus Hövener – Stadtmuseum Brilon befindet sich in einem in den Jahren 1803/04 im Stil des Klassizismus erbauten Wohngebäude,

prominent am Marktplatz Brilons gelegen; es kam im Jahr 1816 in Besitz der Vorfahren (Kannegießer u. Unkraut) der Familie Hövener, einer einflussreichen Gewerkefamilie, und blieb es bis in die Generation von Wilhemine Hövener, der es gelang, die Geschichte in Objekten der Eisengewerke-Familie zu bewahren und damit einen Schatz zur Bergbaugeschichte, der bis in das 17. Jahrhundert reicht, zu erhalten. Dieser wird nun in Teilen im Stadtmuseum in Korrespondenz mit den offen gelegten Spuren der Bau- und Bewohnergeschichte präsentiert. (Siehe Konzept Volmer + Lohmann. Brilon 2006). Baugeschichte in der Verknüpfung mit musealen Sammlungsbeständen und ihren Überlieferungspotentialen, das Gebäude als „Objekt“, die Sammlung in Korrespondenz mit dem Gebäude und zudem Bestandteil einer biografischen Spurensuche, findet sich neben dem 2011 neueröffneten Stadtmuseum Brilon in mehreren Städten bzw. ihren Stadtmuseen wieder.

Sind im Falle Brilons Bergbau- und Gewerbengeschichte, aber auch die Geologie/Paläontologie im Fokus der Vermittlung, konzentriert sich das **Museum Wendener Hütte, Kreis Olpe**, auf einen Aspekt der Bergbaugeschichte, die Eisenverhüttung im südlichen Westfalen. Acht noch „in situ“ befindliche Gebäude, vom Rohstoffmagazin (1728) bis hin zur Gießhalle mit Hochofen (1809), Wohngebäuden (1830er Jahre) und weiteren Funktionseinheiten stehen für die älteste Hochofenanlage auf Basis von Holzkohle in Deutschland. 2007 wurde das Gebäudeensemble durch einen Neubau für die Dauerausstellung ergänzt. (Museen + Landschaft 2012, S. 111ff.) Wie keine andere Thematik führt die Eisenerzverhüttung (hier auf Holzkohlebasis) und ihre Folgen auf das Feld umweltgeschichtlicher Fragestellungen, die in den Museen seit den 1990er Jahren zunehmend an Bedeutung gewinnen. Eine Vorreiterrolle in der Darstellung umweltgeschichtlicher Fragestellungen nehmen von jeher die Freilichtmuseen ein. Lindlar mag in diesem Zusammenhang als das prominenteste Beispiel gelten. „Das Produktionssystem der Eisenhütte“, so Monika Löcken, die Leiterin der Wendener Hütte, „beruht auf der Nutzung regenerierbarer Ressourcen wie Wasserkraft und Holzkohle; dadurch gerät (...) die Beziehung Natur, Mensch und Technik in den Blick.“ Konsequenz daraus war die Entwicklung eines technisch-ökologischen Lernortes, der den Spuren der Eisenverhüttung in der Landschaft nachgeht und auf 8 Kilometer in 20 Stationen, gegliedert in sechs „Oberthemen“ – Eisenverhüttung, Eisenverarbeitung, Wasser, Erz, Wald + Holz, Wege – Landschaftsüberformung und Ressourcenverbrauch

offenlegt. Auf diese Weise werden die Besucher gleichermaßen über die Standorte ehemaliger Hämmer, die für die Verhüttung unverzichtbare Wasserwirtschaft wie die Relikte der Haubergswirtschaft informiert.

In der Thematisierung von Wirtschaftsgeschichte nehmen die Museen unweigerlich die von menschlichem Handeln geprägte Landschaft in den Blick. Abhängig von Sammlungs- und Themenschwerpunkten kann sich der Landschaftsbegriff weiten. Deutlich wird dies am Beispiel von Höhle und Museum, dem **Deutschen Höhlenmuseum, der Dechenhöhle, Iserlohn, Märkischer Kreis**. In den Räumen einer ehemaligen Gaststätte eröffnete 2006 die Dauerausstellung zur Dechenhöhle. Das Phänomen Höhle – Entstehungs- wie Kulturgeschichte sowie Forschungs- wie Besiedlungsgeschichte – wird präsentiert. Illustrationen, Lackprofile und im Zusammenhang präsentierte Objekte vermitteln zweierlei: die Höhle als unterirdische Landschaft wie als Archiv der Bodenfunde, aus denen sich die zeitgebundenen obertägigen Landschaftsformen rekonstruieren lassen.

Spiegelt sich im bisher Dargestellten die Region mit ihren spezifischen Charakteristika, so steht das **Forum der Völker, Völkerkundemuseum der Franziskaner in Werl, Kreis Soest**, für Prozesse in einem globalen Entwicklungszusammenhang. Missionsmuseen gründeten sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mit dem Ziel, für die Missionierung zu werben, aber zugleich Anschauungsmaterial für die Ausbildung der Missionare selbst zu liefern. 1913 in Dorsten eröffnet und nach dem Zweiten Weltkrieg – 1962 – nach Werl verlagert, entwickelte sich eines der größten Völkerkundemuseen in NRW, zugleich ein Spiegel der franziskanischen Missionsgeschichte. Mehrere Tausend Objekte, in den meisten Fällen von Missionaren durch Kauf erworben, stehen zugleich für die Missionsgebiete von Papua-Neuguinea, über Shantung (Ostchina) und Westafrika bis Zentralbrasilien. Noch zu Anfang der 1960er Jahre Missionsmuseum im eigentlichen Sinn, entwickelte sich mit dem Vermittlungsziel „Dialog der Religionen“ ein Arbeitsfeld, das sich mehr auf das Kennenlernen der Kulturen und das Verstehen richtete und nicht mehr auf das Werben für die missionspolitischen Ziele und ihre Finanzierung.

Das Forum der Völker steht jedoch auch für anderes, ist Beispiel eines Krisensymptoms, das ganz generell Träger freiwilliger Kulturleistungen ereilt, die Museen bzw. Sammlungen aufgeben müssen. In diesem Fall ist es der Franziskanerorden, der sich 2019 aus Werl zurückziehen wird. Neben der Aufgabe, die alljährliche Wallfahrt zu organisieren, wird auch der Museumsstandort zu Disposition stehen. Zurzeit überlegen wir zusammen mit dem Freundeskreis des Museums und den Instituten für Volkskunde und Ethnologie in Münster, wie sich ein Profil entwickeln könnte, dem eine Neudefinition zugrunde liegen müsste, die „...die gesellschaftspolitische und wissenschaftliche Bedeutung des Museums“ herausarbeitet. Es geht um den gesellschaftspolitischen Auftrag der Vermittlung und Aufklärung. Insbesondere in Zeiten der Globalisierung und Fremdenfeindlichkeit wächst hier den Völkerkundemuseen eine gewichtige Aufgabe zu. Museale Arbeits- und Präsentationszusammenhänge sollten auf die Wahrnehmung der Anderen zielen, um im Fremden wieder das Eigene, das Vertraute spiegeln zu können. Es geht, wie in einem Strategiepapier betont, darum, der deutschen Mehrheitsgesellschaft die Chance zu bieten, mittels musealer Präsentationen materieller Kulturzeugnisse an fremdkulturellen Identitäten zu partizipieren und im Gegenzug den Zugewanderten einen eigenständigen Beitrag zum kulturellen Reichtum Deutschlands zuzugestehen. Vor allen inhaltlichen Fragen steht die Suche nach einer neuen, belastbaren Trägerschaftsstruktur.

2007 hat sich die Südwestfalen AG erfolgreich um die Ausrichtung der „Regionale 2013“ beworben. Als regionales Strukturprogramm des Landes NRW bietet sie der Region „die Chance, außergewöhnliche Projektideen umzusetzen und die Innen- und Außenwahrnehmung ... zu verbessern.“ Verantwortlicher Organisator und Koordinator aller damit verbundenen Maßnahmen ist die Südwestfalen Agentur GmbH mit Sitz in Olpe. Zu den mit drei Sternen ausgezeichneten Projekten zählt auch das **Museums- und Kulturforum Südwestfalen in Arnsberg**. Im Zuge der Regionale fließen ca. 5 Millionen an Städtebaufördermitteln, eine Million Museumsfördermittel durch den LWL und sieben Millionen an Eigenmitteln in ein Projekt mit dem übergeordneten Ziel einer signifikanten städtebaulichen Aufwertung des Arnsberger Altstadt-kerns und der Entwicklung eines Kulturforums mit überregionaler Strahlkraft von dem auch das Sauerlandmuseum im Landsberger Hof profitieren soll. Im Mittelpunkt steht dabei die multifunktionale Nutzung eines



Kulturforums, bei der Ausstellungsvorhaben neben Theateraufführungen, Lesungen und anderen Aktivitäten stehen. Das Museumskonzept (die Dauerausstellung) wird vor allen Dingen im Landsberger Hof realisiert werden, einem Stadtpalais aus der 1. H. des 18. Jahrhunderts. Themen wie die Altsteinzeit der Balver Höhle, Christianisierung (Eresburg), Grafen von Arnsberg, Klosterlandschaft (Wedinghausen), Gertrud von Plettenberg und der Landsberger Hof, das Herzogtum Westfalen, Preußenzeit, die Glaubenslandschaft Sauerland, die Entdeckung des Sauerlandes im 19./20. Jahrhundert für den Tourismus, NS-Zeit, Zwangsarbeit und Industrialisierung sind die Themen eines zukünftigen Geschichtsmuseums für die Region. Ziel der inhaltlichen Konzeption wird es sein, neben den chronologisch gesetzten Themen übergeordnete Zusammenhänge, Biografien (z.B. Johann Suibert und Engelbert Seibertz), aber auch Umweltgeschichte, als Klammer zu entwickeln.

Auch die Probleme des Projektes sollen nicht verschwiegen werden. Sie liegen vor allen Dingen in der baulichen Umsetzung dieses ambitionierten Vorhabens. Hierbei wurden drei Anläufe genommen bis nun eine Lösung realistisch erscheint, die vor allem der Baugrund, einer Niederterrasse der Ruhr, abverlangt. Die Hauptbaumasse wird nun an der Ruhrstrasse liegen, die weiteren Baukörper sich nach oben hin in Etappen anschließen, so der Multifunktionssaal und der kleinere Ausstellungstrakt. Von diesem führt in Zukunft eine Brücke zum Altbestand. Der Zugang zum Museums- und Kulturforum erfolgt weiterhin über den Landsberger Hof. Insgesamt verliert das Kulturforum durch die erzwungenen Neuplanungen 150 qm an Ausstellungsfläche.

## **Schluss**

Museumsarbeit im ländlichen Raum, fern der urbanen Zentren, unterliegt den gleichen Gesetzen musealer Kulturarbeit wie in den Städten. Auch die Erwartung an die Museen gleicht sich. Mehr jedoch als in den städtischen Zentren ist dort das Bemühen um fachliche Vernetzung zu beobachten. Ein Phänomen dabei ist die Regionalisierung der Region seit der 2. Hälfte 1990er Jahren. Die Museumsinitiative Ostwestfalen-Lippe mit ihren Themenjahren, die Museumslandschaft des Kreises Olpe mit dem (Regionale-) Projekt Schule und Museum, das u.a. mittelständische Unternehmen der Region einbindet, oder die Museumslandschaft des Hochsauerlandkreises agieren vorbildlich; sie stehen für regionale Verbände und

Interessen in Westfalen-Lippe und sind zugleich unsere Partner in der Weiterentwicklung der Museumslandschaft. In den Fokus geriet darüber hinaus in den letzten Jahren die Arbeit an der Etablierung außerschulischer Lernorte im Rahmen umfangreicher Bildungspartnerschaften. Die Pädagogische Landkarte des LWL-Medienzentrums für Westfalen bietet einen aktualisierten Überblick zu den Lernstandorten in Kreisen und kreisfreien Städten. Netzwerkarbeit egalisiert Stadt und Land.

Die öffentliche Museumberatung in Deutschland, in der KMBL (Konferenz der Museumsberater in den Ländern) organisiert, an Kommunalverbände, Länder, Museumsverbände gebunden, oder in staatlichen Landesstellen etabliert, richtet ihr Augenmerk vorrangig auf die Bewahrung der Stärken einer kleinteiligen Museumslandschaft, die mittlere und kleinere Häuser vor Nachteilen einer ausschließlichen „Leuchtturmpolitik“ zugunsten großer Häuser bewahrt. Damit wären grundsätzliche Bedingungen unserer Arbeit, ob im Rheinland oder in Westfalen, beschrieben. Und auch in Zukunft wird es dieser Dienstleistungen bedürfen, um der Kultureinrichtung Museum die Beweglichkeit zu erhalten, rasant wechselnden Anforderungen einer Gesellschaft gerecht zu werden, die zwischen Event und Bildung angepasste Angebote erwartet, zugleich aber sich nach nichts mehr sehnt als Entschleunigung – übrigens eines der augenfälligsten Angebote der Museen.

Meine Damen und Herren – Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit

**Dr. Günter Bernhardt, 05. Juni 2015; geringfügig überarbeitetes Vortragsmanuskript.**